

Rechte Ökologie und Rechtspopulismus in Energiewendekonflikten

Geschlechterperspektiven auf Argumentationen von Windkraftgegner:innen

Katharina Kapitza, Johanna Dankers

»Was ja immer wieder versucht wird, ist zu sagen: Ach die, das sind alles Leute aus der rechten politischen Ecke. Das sind Leute, die einfach keine Zukunftsverantwortung übernehmen. Gerade aktuell sind wir Putin-Versteher. Also jeder Aufkleber, der gerade zur Verfügung stand, der wurde uns von außen relativ schnell draufgesetzt. Während die persönliche Auseinandersetzung gar nicht erfolgt ist.« (Interviewpartner:in über die politischen Zuschreibungen auf Windkraftgegner:innen im Reinhardswald, Ry: 67–78)¹

1. Einleitung

Die mit der Energiewende verbundenen Transformationsaufgaben führen aktuell zu massiven Gegenwartskonflikten. Diese zeigen sich in vielfältigen lokalen, aber auch überregionalen Protesten gegen den Ausbau erneuerbarer Energien, vor allem gegen den Bau von Windkraftanlagen. Mit der zunehmenden Politisierung und Institutionalisierung der Initiativen gegen Windkraft, bspw. durch die 2013 gegründete »Bundesinitiative Vernunftkraft e. V.« als Dachverband der Anti-Windkraft-Bewegung, sowie durch die vermehrte Vereinnahmung der Proteste durch organisierte rechtspopulistische und extrem rechte Gruppen, verschärft sich die Konfliktsituation zunehmend. Anti-Windkraft-Bewegungen und Rechtspopulismus generalisiert gleichzusetzen, wäre

¹ Um Rückschlüsse auf die Positionierung der Interviewpartner:innen im Beitrag von Dannenberg und Muhr (i. d. B.) zu vermeiden, wurden die pseudonymisierten Interviews hier mit anderen Kürzeln (Rx, Ry, Rz) versehen.

dennoch zu kurz gegriffen. Untersuchungen zeigen zwar eine recht große Schnittmenge zwischen Energiewendekritiker:innen und potenziellen AfD-Wähler:innen sowie strukturelle und teilweise inhaltliche Überschneidungen in ihren Argumentationen (vgl. bspw. Eichenauer/Reusswig/Meyer-Ohlen-dorf et al. 2017). Doch die ideologischen und politischen Ausrichtungen der oft lokalen Bürger:inneninitiativen variieren und sind stark kontextabhängig. Es braucht also vor allem kontextbezogene Analysen, um zu untersuchen, inwiefern die Protestbewegungen rechtspopulistisch und rechtsideologisch vereinnahmt werden und/oder inwiefern ihre Argumentationen Anknüpfungspunkte für rechte Narrative² bieten.

Forschungen zeigen, dass Akteur:innen der Proteste gegen Energie-wendeprojekte einerseits oft rational und naturwissenschaftlich-technisch argumentieren und sich dabei auch an Naturschutzdebatten orientieren. Andererseits fokussieren sie stark auf den gefühlsbetonten Heimatdiskurs (vgl. Marg/Herman/Hambauer et al. 2013). Insbesondere Letzteres begünstigt die Anknüpfungsmöglichkeiten rechter Bewegungen über Argumentati-onsmuster rechter Ökologie. Jüngere Untersuchungen zu Protesten gegen den Ausbau erneuerbarer Energien arbeiten demgegenüber verstärkt die Bedeutung (rechts-)populistischer Narrative in den Argumentationen der Windkraftgegner:innen heraus, die sich v.a. durch zwei Kerndimensionen auszeichnen: Elitenkritik auf der einen und Antipluralismus auf der anderen Seite (vgl. Reusswig/Lass/Bock 2022).

Dieser Beitrag untersucht die Argumentationen von Windkraftgegner:in-nen im Reinhardswald in Nordhessen im Hinblick darauf, wie anschlussfähig sie an Narrative rechter Ökologie sowie an rechtspopulistische Argumenta-tionen sind. Ziel ist es dabei, herauszuarbeiten, welche Analysepotenziale Geschlechterperspektiven bereithalten, um diese Anknüpfungspunkte zu identifizieren und zu dekonstruieren. Dazu zeichnen wir zunächst zen-trale Fluchtpunkte rechtspopulistischer Argumentationen und Narrative rechter Ökologie sowie ihre Verbindungen zu der Kategorie Geschlecht und sich daraus ergebene Analysepotenziale nach (Abschnitt 2). Des Weiteren erläutern wir die Auswahl der Fallregion Reinhardswald und das metho-dische Vorgehen (Abschnitt 3), um anschließend die Argumentationen der Windkraftgegner:innen im Reinhardswald vorzustellen und ihre jeweiligen Anknüpfungspunkte zu rechtspopulistischen Argumentationsmustern und

2 Als Narrative werden in diesem Beitrag sinnstiftende Erzählungen verstanden, die aus verdichteten Argumenten bzw. Argumentationsmustern bestehen.

Narrativen rechter Ökologie herauszuarbeiten (Abschnitt 4). Im Fazit diskutieren wir die Ergebnisse, indem wir abschließend auf planungspraktische und gesellschaftspolitische Fragen angesichts rechtspopulistischer Mobilisierungen blicken und das Potenzial von Geschlechterperspektiven explizieren, um rechte Argumentationen im Kontext der Energiewende zu dekonstruieren (Abschnitt 5).

2. Rechte Ökologie, Rechtspopulismus und Geschlecht – Fluchtpunkte, Verbindungen und Analysepotenziale

Die Themen Naturschutz und Ökologie haben eine lange Tradition in rechten Denkströmungen. Historische Kontinuitäten ziehen sich von den Anfängen deutscher Natur- und Umweltschutzdebatten in der konservativen und anti-modernen Heimatschutzbewegung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, die ihren Höhepunkt im Nationalsozialismus fand, weiter bis heute (u.a. FARN 2019a). So thematisiert und verhandelt das rechte politische Spektrum auch in der Bundesrepublik ökologische Themenbereiche in Verbindung mit Heimat-, Natur- und Lebensschutz. Jahn und Wehling (1991) verweisen darauf, dass – auch wenn rechte Ökologie kein »einheitlicher, in sich geschlossener theoretisch-ideologischer Entwurf ist« (ebd.: 14) – sich einige gemeinsame Fluchtpunkte in Argumentationen rechter Ökologie ausmachen lassen: Zentral sind hier u.a. die *Naturalisierung gesellschaftlicher und politischer Zusammenhänge*, die Vorstellung eines *organizistischen (ökologischen) Gleichgewichts*³ sowie *Identitätskonstruktionen in Bezugnahme auf Heimat und nationale Kultur*. Hier verbinden sich die Kategorien Natur, Heimat, Nation und (Volks-)Identität konzeptionell, indem sie sich aufeinander beziehen und als eine organische, schützenswerte Einheit und gegen ein klar abgrenzbares »Anderes« oder »Invasives« diskursiv hergestellt werden (u.a. Eser 1999; Franke 2012; Kirchhoff 2015; Kapitza 2020).

Auch wenn die Verbindung von ökologischen Themen mit rechtsextremen Ideologien bisher vor allem im völkischen Teil des rechten Spektrums verortet wird (u.a. FARN 2019a), erfahren rechte Naturschutzargumentationen ak-

3 Unter Organizismus wird der Glaube an Ökosysteme als »koevolutionäre, funktionale Ganzheiten« verstanden, in dem sich Arten in einem wechselseitig aufeinander abgestimmten Abstimmungsprozess zu einer »Art von Superorganismus« (Kirchhoff 2015: 30) fortentwickeln.

tuell eine Re-Aktualisierung in rechtspopulistischen Argumentationen gegen Klimaschutzpolitiken sowie in Diskursen der Klimawandelskepsis und -leugnung. Hier artikuliert sich die Ablehnung einer globalen Klimaschutzpolitik in Gegenüberstellung zu einer lokal(-nationalen) Naturschutzpolitik (u.a. Veit 2022: 145). Die Analyse von Narrativen rechter Ökologie gewinnt also auch für die Betrachtung rechtspopulistischer Bewegungen – über den Kontext extrem rechter und national-völkischer Strömungen hinaus – an Bedeutung.

(Rechts-)populistische Strömungen lassen sich dabei schwerlich unter einer einheitlichen Beschreibung fassen. Vielmehr handelt es sich um einen oftmals weit gedehnten Begriff, der herangezogen wird, um eine Vielzahl heterogener politischer Bewegungen zu beschreiben (vgl. Eichenauer/Reusswig/Meyer-Ohlendorf et al. 2017: 644). Dennoch lassen sich auch für rechtspopulistische Argumentationen einige gemeinsame (strukturelle) Fluchtpunkte identifizieren: Das ideologische Minimum besteht darin, sich auf einen *einfachen Antagonismus zwischen Volk und Elite* zu beziehen. Des Weiteren zeichnet sich Rechtspopulismus zumeist durch *Anti-Elitarismus* bzw. *Elitenkritik*, *Antipluralismus*, *Berufung auf einen Common Sense* und *Anti-Intellektualismus* sowie *Institutionsfeindlichkeit*, *Moralisierung*, *Polarisierung* und *Personalisierung der Politik* aus (vgl. Priester 2012; Eichenauer/Reusswig/Meyer-Ohlendorf et al. 2017).

Welche Verbindungen bestehen nun aber zwischen rechter Ökologie, Rechtspopulismus und Geschlecht und welche Analyse- und Dekonstruktionspotenziale ergeben sich daraus? Zum einen hängen rechtspopulistische und rechtsideologisch aufgeladene Haltungen bezüglich ökologischer Themen direkt mit Antifeminismen zusammen. So zeigen Untersuchungen, dass Verbindungen zwischen rechten umweltpolitischen Einstellungen und bestimmten Ausprägungen von Männlichkeiten bestehen, bspw. der *petromasculinity* (Daggett 2018) oder den *industrial masculinities* (Hultman/Björk/Viinikka 2019). Zum anderen verbindet sich in der Kategorie Natur ein zentraler Bezugspunkt sowohl für Argumentationen rechter Ökologie als auch für Konstruktionen von Geschlecht. Natur spielt nicht nur generell bezüglich ökologischer Themen eine große Rolle, sondern fungiert gleichzeitig als wesentliche Ordnungskategorie in rechten Weltanschauungen, über die gesellschaftliche Zusammenhänge naturalisiert werden. Deshalb ist die Frage nach dem jeweils zugrundeliegenden Naturverständnis und seinen Verbindungen mit anderen Kategorien wie bspw. Nation oder Heimat für die Dekonstruktion von Narrativen rechter Ökologie von großer Bedeutung. Die Geschlechterforschung und feministische Wissenschaftskritik bieten hier eine breite Denktradition, Naturalisierungen gesellschaftlicher Verhältnisse und Ver-

knüpfungen zwischen Natur- und Geschlechtskonstruktionen zu analysieren und zu kritisieren. Arbeiten aus dem Forschungsbereich Natur-Gesellschaftsbeziehungen verweisen auf die gesellschaftliche Ko-Konstruktion von Natur und Weiblichkeit, die durch wechselseitige Bedeutungszuschreibungen hergestellt wird (u.a. Mellor 1998; Merchant 1989). Die Bedeutungen, die Frauen und Natur zugewiesen werden, folgen dabei oft gleichartigen Rationalitäten, sodass sie als gegenseitig stabilisierendes Unterordnungsverhältnis wirken (u.a. Weber 2007; Mann 2011). Katz und Mölders (2013) halten hierzu fest: »In der Konstruktion als zu erobernde, unentdeckte und unbewohnte Wildnis wird Natur zur Jungfrau, [...] eine Natur, die in Abhängigkeit gebracht und dann als abhängig geschützt werden muss« (ebd.: 272). So werden einerseits hierarchische Geschlechterverhältnisse in Bezugnahme auf Natur legitimiert und naturalisiert und andererseits Gesellschafts-Naturbeziehungen vergeschlechtlicht. Bei der Dekonstruktion dieser Geschlecht-Natur-Bezüge stehen die Dichotomien Natur/Kultur, Frau/Mann und Schutz/Nutzen sowie ihre strukturellen Gemeinsamkeiten im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Dabei wird die Schutzwürdigkeit der Natur als vergeschlechtlichte Naturkonstruktion analysierbar. Arbeiten aus der sozial-ökologischen Nachhaltigkeitsforschung verweisen zudem auf die Prozesshaftigkeit dieser gegenseitigen Bedeutungszuschreibungen, sowohl in diskursiven als auch materiellen Herstellungspraktiken von Natur und Geschlecht (vgl. Scheich 1993; Pöferl 2001; Weber 2007). Sie arbeiten heraus, inwiefern die performative Herstellung von Geschlecht und Natur wechselseitig miteinander verwoben sind (vgl. Katz 2011; Katz/Mölders 2013). Diese Perspektiven ermöglichen es somit, gegenseitig stabilisierende Bezüge zwischen rechtsideologischen Zuschreibungen zu Natur und der Reproduktion essenzialistischer Vorstellungen von Geschlecht, ethnischer Zugehörigkeit und Nation in Naturschutzpraktiken und -konzepten sichtbar zu machen. Analysen aus Geschlechterperspektiven können so die Zusammenhänge zwischen rechten Natur- und Heimatkonzeptionen, die Natur und Heimat als unberührte, identitätsstiftende und organische Einheit konstruieren, und Schutznarrative vor »dem Fremden« darlegen, die wiederum ein Einfallstor für national-identitäre, antipluralistische, rassistische und eugenische Argumentationen bieten.

Bisher gibt es nur vereinzelte Arbeiten, die diese Analysen der Geschlechterforschung darauf anwenden, um rechtsideologische Narrative und ihre jeweiligen Natur- und Heimatkonstruktionen zu dekonstruieren (u.a. Sauer 2017; Kapitza 2020). Im vorliegenden Beitrag zeigen wir, welche produktive Analytik die Kategorie Geschlecht bereithält, indem wir die Argumentationen

von Windkraftgegner:innen im Reinhardswald aus Geschlechterperspektive in Hinblick auf Argumentationsmuster rechter Ökologie und Rechtspopulismus untersuchen.

3. Forschungsdesign und Methode

Die empirische Untersuchung des Beitrags basiert auf einer Ex-post-Analyse der qualitativen Interviewstudie zum in Planung befindlichen »Windpark Reinhardswald«, die im Rahmen des DFG-geförderten Forschungsprojektes »Räumliche Transformationsprozesse der Energiewende – Planungsbezogene Analyse- und Gestaltungspotenziale der Geschlechterforschung« durchgeführt wurde (vgl. Dannenberg/Muhr i. d. B.). Im Folgenden werden die Untersuchungsregion mit ihren empirischen Besonderheiten (3.1) und die Methoden der Untersuchung (3.2) vorgestellt.

3.1 Untersuchungsregion Reinhardswald

Der Reinhardswald ist ein Mittelgebirge des Weserberglands im Landkreis Kassel in Nordhessen. Naturschutzfachlich gelten insbesondere die alten Hutewälder im Reinhardswald als wertvoll (Wolbeck/Gruber/Mölder 2023), darüber hinaus wird die Region als vermeintlicher Schauplatz der Märchen der Gebrüder Grimm als »Märchenwald« touristisch vermarktet (Hahne/Kahl/Grebe et al. 2013).

Die »Windparkgesellschaft Reinhardswald«⁴ plant auf den Flächen Langenberg und Farrenplatz seit 2012, 20 Windenergieanlagen mit einer Nennleistung von insgesamt ca. 100 MW zu errichten. Im Februar 2022 war der Bau von 18 der Anlagen genehmigt worden (Regierungspräsidium Kassel 2022), wurde jedoch im Mai 2022 nach Klage eines Umweltverbands durch das Verwaltungsgericht Kassel gestoppt (Hessischer VGH 2022).

Als Reaktion auf die Planung des Windparks hat sich im Reinhardswald bereits 2012 ein Protest- und Aktionsbündnis aus regionalen Vereinen, Bürgerinitiativen und engagierten Einzelpersonen gegen den Bau der Wind-

4 Die Windparkgesellschaft setzt sich zusammen aus einem regionalen Netzbetreiber, zwei regionalen Stadtwerken sowie der »Energiegenossenschaft Reinhardswald«, in der vier Anliegerkommunen sowie ein Privatunternehmer Mitglied sind.

kraftanlagen zusammengeschlossen.⁵ Das »Aktionsbündnis Märchenland« organisiert u.a. Protestmärsche, Demonstrationen und Spendenaufrufe und hat seinen Ursprung in vorangegangenen Protesten in der Region, die sich u.a. dagegen gerichtet hatten, eine Ableitung und entsprechende Speicherbecken für Salzabwässer der Kali- und Salzförderung anzulegen. In der Vergangenheit hat es jedoch immer wieder Versuche politischer Aneignung der Proteste durch rechtspopulistische und extrem rechte Gruppierungen gegeben u.a. durch die AfD⁶ und ihre Jugendorganisation, die Junge Alternative (JA)⁷. Diese Vereinnahmung des Konflikts durch extrem rechte Gruppen schreibt sich auch in einem erhöhten Gefahrenpotenzial und handfesten Bedrohungsszenarien für lokale Akteur:innen der Energiewende im Reinhardswald fort: »Auch wenn ich weiß, ich riskiere Morddrohungen mehrfach, schriftliche Morddrohungen von Reichsbürgern, anonyme Briefe, die [...] meinen Familienmitgliedern Sippenhaft androhen usw. Trotzdem würde ich nichts anders machen, also diese bösen Briefe haben wir alle bekommen. Das ist erschreckend« (Rz: 654–657). Das »Aktionsbündnis Märchenland« distanziert sich öffentlich von jeglicher parteipolitischen Vereinnahmung und macht deutlich, dass sich die Windkraftgegner:innen »an großpolitischen und ideologischen Richtungskämpfen« nicht beteiligen und »diese insgesamt für überaus kontraproduktiv« halten.⁸

Im Kontext von Konflikten räumlicher Transformationsprozesse der Energiewende und rechter bzw. rechtspopulistischer Aneignung kann der Reinhardswald mithin als exemplarische Untersuchungsregion gelesen werden. Denn erstens sind die Auseinandersetzungen um die Genehmigung und

-
- 5 Bei dem Aktionsbündnis handelt es sich um einen heterogenen Zusammenschluss von Gruppen und Menschen, über die nur schwer verallgemeinerte Aussagen getroffen werden können. Dies ist auch keineswegs unser Anliegen in diesem Beitrag. Wir halten es jedoch für sinnvoll, zentrale Argumentationen und Narrative herauszuarbeiten und aufzuzeigen, inwieweit sie rechtspopulistische Argumentationsmuster und Narrative rechter Ökologie übernehmen oder für diese Anknüpfungspunkte bieten.
 - 6 U.a. AfD-Fraktion im Hessischen Landtag (2022): Mensch & Natur vor Klimaschutz schützen! Keine Windkraft im Reinhardswald! Online unter: https://afd-fraktion-hessen.de/wp-content/uploads/2022/02/Broschuere_A5_WKA.pdf (10.03.2024).
 - 7 Kampagnenvideo Junge Alternative »Märchenwald muss bleiben«, Online unter: <http://www.youtube.com/watch?v=xeYVazkXnfw> (10.03.2024).
 - 8 Pressemappe des Aktionsbündnis »Rettet den Reinhardswald«, online unter: https://rettet-den-reinhardswald.de/wp-content/uploads/2022/02/220203_v2Pressemappe-Reinhardswald-.pdf (07.04.2024).

den Bau des Windparks stark polarisiert und der Reinhardswald zeigt sich sowohl als Raum rechtspopulistischer als auch extrem rechter Mobilisierungs- und Vereinnahmungsversuche. Zweitens versprechen die verschiedenen Zuschreibungen und entsprechenden Hierarchisierungen von Wäldern als Orten des Landschafts-, Natur- und Artenschutzes, des Klimaschutzes oder der Energieproduktion insbesondere auf analytischer Ebene in der Verbindung mit Geschlechterperspektiven neue Erkenntnisse in Bezug auf die Raum- und Landschaftswirkung und das damit verbundene Konfliktpotenzial von erneuerbaren Energien.

3.2 Methoden

Grundlage der Untersuchung bilden insgesamt 14 qualitative leitfadengestützte Interviews mit Expert:innen, die im Kontext ihrer beruflichen Tätigkeit oder ihres zivilgesellschaftlichen Engagements an den (Planungs-)Prozessen zum Windpark im Reinhardswald beteiligt waren bzw. sind. Die Interviews wurden im Zeitraum von Juli bis September 2022 vor Ort und online per MS Teams durchgeführt und anschließend pseudonymisiert und transkribiert. Dieser Beitrag fokussiert die Ex-post-Analyse der Interviews, die sich explizit gegen den Bau der Windkraftanlagen im Reinhardswald aussprechen. Die Interviews wurden anhand einer Rekonstruktionsanalyse (Kruse 2014) ausgewertet, ergänzend dazu wurde auch weiteres Material des Aktionsbündnisses (Homepage, Pressemappe etc.) herangezogen. Ziel der Analyse war es, auf einer sprachlichen und thematischen Ebene des Interviewmaterials Argumentationen und Relevanzsysteme der Interviewpartner:innen herauszuarbeiten und zu Narrativen gegen den Bau der Windkraftanlagen im Reinhardswald zu verdichten. Theoretischer Bezugsrahmen der Analyse bilden die vier Geschlechterperspektiven (Geschlecht als Differenz-, Struktur- und Prozesskategorie sowie als epistemologische Kategorie) und ihre jeweiligen Rationalitäten (vgl. Herdlitschka/Dankers/Kienesberger et al. i. d. B.), die mit den herausgearbeiteten Fluchtpunkten rechter Ökologie und rechtspopulistischer Argumentationen verknüpft werden.

4. Argumentationen von Windkraftgegner:innen und potenzielle Anschlüsse an rechte Narrative

In den untersuchten Interviews zeigen sich zu Narrativen verdichtete Argumentationen der Windkraftgegner:innen, die Anknüpfungspunkte an Argumentationsmuster rechter Ökologie bieten und so ein Einfallstor für rechte Vereinnahmungen darstellen. Dazu zählen der Rekurs auf den Schutz der Heimat und heimischen Landschaft (4.1), die Betonung der Ursprünglichkeit und Unberührtheit von Natur (4.2) sowie die Abgrenzung von Naturschutzargumentationen gegenüber Klimaschutzpolitiken (4.3).

4.1 Schutz der Heimat und heimischen Landschaft

Ein Narrativ der Windkraftgegner:innen rekurriert auf Heimat und konstruiert die heimische Landschaft als identitätsprägend und bedeutsam: »Wo unsere Kinder, wo unsere Jugend mit der Familie wohnt – da spielt die Landschaft eine große Rolle [...]. Das ist für uns ein wichtiger Lebensinhalt« (Rx: 116–119). Die Bedeutung und Einzigartigkeit des Reinhardswalds wird dabei auf verschiedenen Ebenen hervorgehoben. So wird erstens auf die kulturelle und symbolische Bedeutung des Reinhardswalds als »Märchenwald« Bezug genommen u.a. mit Hinweisen auf seine Verwunschenheit: »Jedenfalls lag der Reinhardswald im Dornröschenschlaf« (Rx: 206f.). Zweitens wird auf die große Bedeutung der historischen wirtschaftlichen Nutzung des Reinhardswalds verwiesen, bspw. auf den Viehtrieb in den Hutewäldern: »Und diese Wirtschaftsprozesse, verbunden mit immensen sozialen Prozessen, sind ganz stark in die Geschichte des Waldes, in die Nutzungsgeschichte eingebunden« (Rx: 415–417). Insbesondere nach der Öffnung des Waldes für den Publikumsverkehr in den 1990er Jahren habe sich der Reinhardswald »im Ranking der deutschen Waldgebiete« (Rx: 227f.) zum »Schatzhaus der europäischen Wälder« (Rx: 229) entwickeln können. Heute stelle die Landschaft des Reinhardswalds einen wichtigen Standortvorteil und touristischen Wert für die Regionalentwicklung dar, um Problemstellungen wie dem demographischen Wandel und fehlender Infrastruktur zu begegnen:

»Wie kann die Zukunft aussehen? Demographischer Wandel, hier ist wenig los mit Industrie, [...] das heißt, Tourismus spielt eine Rolle. Wie kriegt man Familien hierher, warum zieht hier jemand hin, weit weg von [...] Autobahnanbindung? Der tut das natürlich wegen der Natur! Und deswegen hat na-

türlich auch diese Optik, das, was es ausmacht, an Sound und so weiter, eine Bedeutung.« (Ry: 159–165)

Die Windkraftgegner:innen nehmen demgegenüber stark negativ wahr, wie sich die Landschaft durch den Bau von Windkraftanlagen verändert und beschreiben diese Veränderung als Prozess der Industrialisierung, Verunstaltung und als Angriff auf die Heimat: »Wenn ich in meine Heimat fahre [...], dann habe ich in den letzten 35 Jahren gesehen, wie da aus einer Landschaft ein Industrieland gemacht worden ist [...]. Grauensvoll, wie die Dinger da angegriffen haben« (Rx: 85–89). Das als bedrohlich beschriebene »Näherücken« der Windkraftanlagen sei »natürlich für die Landschaft eine unheimliche Belastung« (Rx: 540), dadurch werde »ein ganz wichtiger Träger einer prosperierenden Entwicklung zerstört« (Rx: 460). Der Bau der Windkraftanlagen gefährde nicht nur die Regionalentwicklung, sondern habe *per se* einen Identitätsverlust zur Folge: »Und, egal wo die die ersten [Windkraftanlagen] hinstellen, der Reinhardswald ist dann nicht mehr der Reinhardswald« (Rx: 608–610). Die Probleme der Energieproduktion müssten entsprechend gelöst werden, »ohne die Kostbarkeiten unserer Landschaft [...] wie den Reinhardswald kaputtzumachen« (Rx: 344–360). Es wird deutlich, dass in der Argumentation der Windkraftgegner:innen der Bau von Windkraftanlagen im Wald mit seiner Zerstörung verbunden bzw. gleichgesetzt wird.

Das Narrativ, die Heimat vor der Zerstörung durch den Bau von Windkraftanlagen zu schützen, verweist auf ein Naturschutzverständnis, das auf den Schutz landschaftlicher Eigenart zielt und eng mit kulturellen Idealen verbunden ist – wie der Wertschätzung von Tradition und Landschaft als ästhetisch-symbolischem Gegenstand (vgl. Kirchhoff 2015). Darin zeigt sich eine konzeptionelle Nähe zu Argumentationen rechter Ökologie und des völkischen Naturschutzes. Völkische Naturschutzargumentationen laden Heimat ideologisch auf und verstehen Heimat als bestimmte Beziehung des Menschen zum natürlichen Raum, die es zu schützen gilt, da sie die Persönlichkeits- und Gesellschaftsstrukturen des ›Volkes‹ unmittelbar determiniere (ebd.: 82f.). So wurde im Nationalsozialismus die Verbindung des Volks zum Wald als »ewige Schicksalsgemeinschaft« (FARN 2019b: 8) beschworen, ohne die das deutsche Volk nicht überleben könne. Vor diesem Hintergrund bietet das Argument der Windkraftgegner:innen, der Reinhardswald, verstanden als ihre Heimat, werde durch den Bau von Windkraftanlagen zerstört, Anknüpfungsmöglichkeiten für extrem rechte Akteur:innen. Dies zeigt sich bspw. in konkreten Aneignungsversuchen der JA, die konservative Naturschutzargumentatio-

nen »im Sinne des Heimatschutzes« aufladen und den Reinhardswald als sinnbildlichen Ort »für den deutschen Mythos Wald« stilisieren.⁹ Geschlechterperspektiven können in Bezug auf völkische Argumentationen deutlich machen, wie Konstruktionen von Heimat und Nation bzw. des ›Eigenen‹ in Abgrenzung gegenüber dem ›Fremden‹ auch in Kontexten von Energiewendebatten Ausschlüsse und Abwertungen (re)produzieren und verstärken.

4.2 Ursprünglichkeit und Unberührtheit der Natur

Ein weiteres Narrativ der Windkraftgegner:innen weist enge Parallelen zum Narrativ des Schutzes der Heimat und heimischen Landschaft auf, widerspricht diesem aber teilweise. Denn der Reinhardswald wird hier – im Gegensatz zur heimischen Landschaft, die aus einer besonderen Nutzungsgeschichte hervorgegangen ist – als Naturraum beschrieben, der sich durch seine Ursprünglichkeit, Unzerschnittenheit und Unberührtheit auszeichnet:

»Der Reinhardswald ist seit Anfang der 2000er Jahre schon immer das Objekt der Begierde gewesen [...]. Hier haben wir ungefähr 200 km² Fläche, die ist [...] fast nicht durchschnitten, [...] es gibt keine Autobahn, es gibt keine Siedlung [...], es gibt keine Eisenbahntrasse, es gibt keine Stromtrasse. Es ist ein extrem störungsarmer Raum [...], einer der wenigsten besiedelten Räume Deutschlands.« (Ry: 33–40)

Die Beschreibung des Reinhardswalds als »Objekt der Begierde« im Zusammenhang mit Verweisen auf seine vermeintliche Unberührtheit, die als Begründung seiner Schutzwürdigkeit und -bedürftigkeit herangezogen wird, ist insbesondere aus Geschlechterperspektive kritisch zu betrachten, denn sie verweist auf geschlechtlich kodierte Zuschreibungen, die Frauen und Natur gleichermaßen treffen: Beide werden als besonders begehrenswert bzw. schutzwürdig bewertet, wenn sie möglichst jungfräulich, rein und unberührt sind (Mann 2011). Solche geschlechtlich kodierten Zuschreibungen auf Natur bergen die Gefahr der Naturalisierung gesellschaftlicher und politischer Zusammenhänge sowie der Essenzialisierung von Geschlechterverhältnissen.

9 Zitiert aus dem Statement des JA-Bundesvorsitzenden Carlo Clemens zu den Protesten der JA »gegen die Abholzung von weiten Teilen des Reinhardswaldes in Nordhessen« am 26.03.2022. Online unter: [https://afdkompakt.de/2022/03/29/junge-alternative-protestiert-gegen-abholzung-des-grimmschen-maerchenwaldes/\(15.03.2024\)](https://afdkompakt.de/2022/03/29/junge-alternative-protestiert-gegen-abholzung-des-grimmschen-maerchenwaldes/(15.03.2024)).

sen und bieten so Anknüpfungspunkte für rechte und antifeministische Argumentationsmuster (Kapitza 2021).

Gleichzeitig wird über die enorme Größe der Flächen sowie ihre Unzerschnittenheit die Schutzwürdigkeit und der ökologische Wert des Reinhardswalds argumentiert, der sich u.a. im Vorkommen besonders schützenswerter Tierarten wie Kranich oder Wildkatze zeigt. Als weiteres zentrales Argument für die Schutzwürdigkeit des Reinhardswalds wird immer wieder seine Ruhe und extreme Störungsarmut betont: »Das ist geräuscharm! Hier hören Sie nichts! Absoluter Ruheraum, das sind die Qualitätsmerkmale« (Rx: 278f.). Auffällig ist dabei jedoch, dass die Windkraftgegner:innen die Unberührtheit und Störungsarmut im Wesentlichen durch die Abwesenheit des Menschen und von ihm geschaffene Infrastrukturen argumentieren, bspw. große Straßen oder Hochspannungsleitungen. Dass der Zustand des Waldes durch forstwirtschaftliche Nutzungen in Monokultur, klimawandelbedingte Trockenheit oder Sturmschäden kaum als ungestört bezeichnet werden kann, thematisieren die Windkraftgegner:innen in diesem Zusammenhang jedoch nicht. Sie beschreiben den Bau der Windkraftanlagen demgegenüber als »Eingriff in den Wald« (Rx: 135) und »ökologisch totale Vollkatastrophe« (Ry: 243) mit fatalen Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt: »Der Wald ist eine Einheit, weit mehr als die Summe seiner Bäume [...]. Wenn Sie heute im Wald irgendwas machen, greifen Sie das Ökosystem Wald an« (Rx: 136–138). Durch die besondere Schwere des Eingriffs beim Bau der Windkraftanlagen würden darüber hinaus ökologisch wertvolle Böden zerstört und der Reinhardswald als »uralter historischer Waldstandort« (Ry: 286) belastet.

Das Narrativ der Zerstörung ursprünglicher und unberührter Natur durch den Bau von Windkraftanlagen weist Anknüpfungspunkte zu Argumentationsmustern rechter Ökologie auf. Eine konzeptionelle Nähe zu organisistischem Denken macht die Argumentationen besonders anschlussfähig. In dieser Vorstellung gilt das Eindringen von »Fremdem« als grundsätzlich problematisch, da es durch die fehlende Beteiligung an koevolutionären Entwicklungs- und wechselseitigen Anpassungsprozessen zur Zerstörung von Ökosystemen führen könne. In der Argumentation der Windkraftgegner:innen wird den Windkraftanlagen ein ähnliches Zerstörungspotenzial zugeschrieben, wie es in organisistischen Naturschutzauffassungen bspw. für gebietsfremde Tier- und Pflanzenarten angenommen wird. Die Vorstellung, unberührte Natur werde durch den Bau von Windkraftanlagen zerstört, reproduziert gleichzeitig ein statisches Naturverständnis, das die Veränderungs- und Anpassungsfähigkeit von Ökosystemen systematisch

unterschätzt. Indem in den Argumentationen der Windkraftgegner:innen das Schutzideal einer ursprünglichen, unberührten und zum Teil statischen Natur ins Zentrum gerückt wird, öffnen sich Anknüpfungsmöglichkeiten an Narrative rechter Ökologie und antifeministische Argumentationen, die Natur und Geschlecht essenzialisieren und an starren gesellschaftlichen Natur- und Geschlechterverhältnissen festhalten (Kapitzka 2021).

4.3 Abgrenzung von Naturschutzargumentationen gegenüber Klimaschutzpolitiken

Ein drittes Narrativ der Windkraftgegner:innen, das mögliche Anknüpfungspunkte an Argumentationen rechter Ökologie aufweist, ist die Abgrenzung der eigenen, vor allem naturschutzfachlichen Argumentationen, die auf den Schutz des Waldes bzw. Artenschutz zielen, zu den Debatten um Klimaschutz und Energiewende:

»Es geht uns um den Wald [...]. Diese ganze Energiewendethematik, die können wir gar nicht lösen und nicht durchdringen. Was wir aber durchdringen können, ist, was dieser Wald ist, was das Besondere ist. Was an diesem speziellen Bereich auch naturschutzfachlich wertvoll ist [...]. Und unabhängig davon, was da geplant wird oder noch werden wird, ist eigentlich der Konsens gewesen, dieser Wald ist dafür nicht geeignet. Deswegen haben wir eigentlich auch immer gesagt, wir wollen uns gar nicht einmischen in diese Klimadebatte.« (Ry: 49–58)

In dieser Logik wird der Schutz des Waldes gegenüber Fragen der Energieproduktion priorisiert: »Windenergie ist ja gut und schön. Wir sind auch gegen Braunkohle und so weiter. Aber wir können doch die Wälder nicht kaputt machen dabei!« (Rx: 340–341) In den Argumentationen der Windkraftgegner:innen bilden die Themen Klimawandel, Klimaschutzmaßnahmen und Energiewende eine weitgehende Leerstelle und bleiben unverbunden zu Argumentationen des Natur- und Artenschutzes. Zwar wird die Existenz des anthropogenen Klimawandels von den Vertreter:innen des Aktionsbündnisses nicht – wie in der extremen Rechten weitgehend verbreitet – infrage gestellt oder gar geleugnet. Es besteht sogar ein allgemeiner Konsens darüber, dass Maßnahmen zum Schutz des Klimas ergriffen werden müssen. Mit der Abgrenzung von den Debatten um Klimaschutz und Energiewende findet jedoch eine Entpolitisierung der Aushandlung von Schutzwürdigkeit

von Naturen statt: Der Reinhardswald soll aufgrund seiner naturräumlichen und ökologischen Ausstattung geschützt werden, da diese einen Wert *an sich* darstelle. Damit werden prädiskursive Vorannahmen über den Wert und die Schutzwürdigkeit bestimmter Naturen getroffen, die gesellschaftlich als nicht verhandelbar gesetzt werden. Vor dem Hintergrund der Klimakrise und ihrer zu erwartenden massiven gesellschaftlichen Auswirkungen ist es jedoch besonders notwendig, das Verhältnis zwischen Natur- bzw. Artenschutz und Klimaschutz anhand konkreter Beispiele der Umsetzung der Energiewende intensiv zu diskutieren und zu konkretisieren. Die Leerstellen bezüglich Klimaschutz und Energiewende in den Argumentationen der Windkraftgegner:innen werden zum Einfallstor für rechte Klimawandelleugnung sowie dafür, Klimaschutzpolitiken und -maßnahmen zu verzögern bzw. zu verhindern (vgl. Ekberg/Forchtner/Hultman et al. 2023). Die tatsächliche Anknüpfung zeigt sich entsprechend exemplarisch in den Vereinnahmungsversuchen der JA, in der »Grimms Märchenwald« als Opfer der »schwarzgrünen Energiewende« konstruiert wird, bei der »[e]chte Natur« vernichtet werden solle, »um dem Klimawahn Platz zu machen«.¹⁰

Die Analyse zeigt darüber hinaus, dass die Windkraftgegner:innen einige Elemente populistischer Argumentationsmuster nutzen – insbesondere vereinfachte Elitenkritik –, um ihre Position zu artikulieren. So kritisieren sie vor allem die Landesregierung, aber auch die Regionalplanung, massiv und unterstellen teilweise Fehler in demokratisch legitimierten Verfahren:

»Wie gesagt, wenn man hier tiefer gräbt, an manchen Stellen kommen viele Fragen auf. Und diese [...] Gutsherrenart im Grunde, über die Menschen hinweg. Sie sagen natürlich, das ist alles demokratisch legitimiert. Das ist alles in der Regionalplanung so besprochen worden. Und faktisch ist über diese Eingaben hinweggegangen worden.« (Ry: 694–698)

Gleichzeitig findet sich in den Argumentationen der Windkraftgegner:innen Kritik an vermeintlichen Sprachverboten oder der fehlenden politischen Repräsentation der eigenen Interessen. Dies habe zu einem Zusammenschluss im Aktionsbündnis mit dem Ziel der Vertretung der schweigenden Mehrheit geführt: »Wir haben Sprachregelung. Wir stehen mutterseelenallein. Und das hat mich auch zu den Bürgerinitiativen geführt« (Rx: 586–587). Hier lässt sich ein vereinfachter Antagonismus zwischen Politik/Elite und der Bevölkerung

10 Quellenverweis: siehe Fußnote 9.

erkennen, durch den eine populistische Polarisierung hergestellt wird. Auf Basis des Interviewmaterials ist diese Struktur der Argumentation vorerst als populistisch zu identifizieren, nicht unbedingt als rechtspopulistisch, da typische rechtspopulistische Elemente fehlen, wie bspw. Antipluralismus und Anti-Intellektualismus.

5. Fazit

Die Analyse der Narrative der Windkraftgegner:innen im Reinhardswald zeigt, dass die Argumentationen für den Erhalt der Heimat und heimischen Landschaft sowie für den Schutz einer vermeintlichen Ursprünglichkeit der Natur über die Heimat- und Naturkonzeptionen, die darin zum Tragen kommen, Anknüpfungspunkte für Narrative rechter Ökologie bieten. Zudem bietet das Ausspielen von Naturschutz- gegen Klimaschutzpolitik ein Einfallstor für rechtspopulistische und extrem rechte Argumentationen. Auch finden sich Elemente populistischer Elitenkritik, ohne jedoch antipluralistisch aufgeladen zu sein.

Vor dem Hintergrund der rechtspopulistischen und rechtsextremen Mobilisierungsversuche im Reinhardswald erscheinen die herausgearbeiteten Anknüpfungspunkte für rechte Argumentationen sowie die populistischen Argumentationsstrategien vor allem brisant, weil sie ideologisch unvollständig sind. So lesen wir die Narrative der Windkraftgegner:innen zwar nicht *per se* als rechtsideologisch oder rechtspopulistisch, aber dennoch – vor allem angesichts der aktuellen Situation im Reinhardswald – als Einfallstor für rechte Mobilisierungsversuche und Vereinnahmungen. Ideologisch unvollständige oder widerstreitende Argumentationen bieten die Möglichkeit, von rechts aufgegriffen und entsprechend inhaltlich angereichert zu werden sowie zu einer rechten Diskursverschiebung beizutragen. Hier stellt sich zunehmend die Frage: Welche Rolle kann oder muss eine demokratisch ausgerichtete Regionalplanung einnehmen? Brauchen Planungsprozesse neben prozeduralen Partizipationsprozessen auch stärkere demokratiebildende Elemente? Wo stößt Planung hier an ihre Grenzen?

Die Analyse der Interviews verweist zudem auf die Problematik, berechtigte Kritik an Maßnahmen der Energiewende klar abgrenzbar von rechtsideologischen oder verschwörungsideologischen Argumentationen artikulieren zu können (hierzu auch Bell/Daggett/Labuski 2020). Für Überlegungen zu möglichen Strategien gegen die vermehrte rechte Vereinnahmung von Windkraft-

gegner:innen könnte dies bspw. bedeuten, das Thema Suffizienz und soziale Gerechtigkeit im Zusammenhang einer global angelegten Klimapolitik vor Ort zu stärken.

Geschlechterperspektiven bieten eine produktive Analytik, um Argumentationsmuster rechter Ökologie in Bezug auf zugrundeliegende Natur- und Heimatverständnisse sowie Naturalisierungen gesellschaftlicher Verhältnisse zu dekonstruieren. Eine Leerstelle zeigt sich jedoch bezüglich rechtspopulistischer Narrative, die sich jenseits von bspw. antipluralistischen und antifeministischen Argumenten artikulieren. Wir schließen daraus, dass es notwendig ist, den analytischen Rahmen durch zentrale Merkmale des Rechtspopulismus zu ergänzen. Darüber hinaus gewinnen ergänzende Analysen zunehmend an Bedeutung, um »wahre« und »falsche« Informationen im Kontext von *post-truth* und verschwörungsideologischen Tendenzen zu überprüfen. Vor dem Hintergrund der Notwendigkeit einer sozial-gerechten Klimapolitik und Energiewende einerseits sowie dem Erstarken des organisierten Rechtspopulismus andererseits macht dieser Beitrag abschließend deutlich, dass es sinnvoll und wichtig ist, die Argumentationen und Interessen verschiedener Akteur:innen kontextspezifisch zu analysieren sowie kritisch in Bezug auf gesellschaftliche Machtverhältnisse und politische Hegemonien einzuordnen.

6. Literatur

- Bell, S. E.; Daggett, C.; Labuski, C. (2020): Towards feminist energy systems: Why adding women and solar panels is not enough. In: *Energy Research & Social Science* 68, 101557.
- Daggett, C. (2018): Petro-masculinity: Fossil Fuels and Authoritarian Desire. In: *Journal of International Studies* 47 (1), 25–44.
- Eichenauer, E.; Reusswig, F.; Meyer-Ohlendorf, L. et al. (2017): Bürgerinitiativen gegen Windkraftanlagen und der Aufschwung rechtspopulistischer Bewegungen. In: Kühne, O.; Weber, F. (Hg.): *Bausteine der Energiewende*. Wiesbaden, 633–652.
- Ekberg, K.; Forchtner, B.; Hultman, M. et al. (2023): *Climate Obstruction. How Denial, Delay and Inaction are Heating the Planet*. Oxon, New York.
- Eser, U. (1999): *Der Naturschutz und das Fremde: Ökologische und normative Grundlagen der Umweltethik*. Frankfurt a.M.

- FARN – Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (Hg.) (2019a): Rechtsextreme Ideologien im Natur- und Umweltschutz. Eine Handreichung. <https://www.nf-farn.de/rechtsextreme-ideologien-natur-umweltschutz> (22.03.2024).
- FARN – Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (Hg.) (2019b): Wenn Rechtsextreme von Naturschutz reden – Argumente und Mythen. Ein Leitfaden. https://www.nf-farn.de/system/files/documents/farn_leitfaden_wenn_rechtsextreme_von_naturschutz_reden.pdf (18.03.2024).
- Franke, N. M. (2012): Gegen das Fremde, nicht nur im Garten. Die Neobiota-Diskussion als Einfallstor für Rechtsextreme: In: Politische Ökologie 30 (131), 78–84.
- Hahne, U.; Kahl, C.; Grebe, C. et al. (2013): Klimaanpassung und Tourismus – (K)ein Thema für Nordhessen? In: Roßnagel, A. (Hg.): Regionale Klimaanpassung. Herausforderungen – Lösungen – Hemmnisse – Umsetzungen am Beispiel Nordhessens. Kassel, 239–266.
- Hessischer VGH (Hg.) (2022): Beschluss vom 11.05.2022 – 9 B 234/11.T. <https://openjur.de/u/2396252.ppdf> (25.03.2024).
- Hultman, M.; Björk, A.; Viinikka, T. (2019): The Far Right and Climate Change Denial. In: Forchtner, B. (Hg.): The Far Right and the Environment. Politics, Discourse and Communication. London, New York, 121–135.
- Jahn, T.; Wehling, P. (1991): Ökologie von rechts: Nationalsozialismus und Umweltschutz bei den Neuen Rechten und den »Republikanern«. Forschungstexte des Instituts für sozial-ökologische Forschung. Frankfurt a.M., New York.
- Kapitza, K. (2020): Neobiota, Nazis und die Angst vor »Überfremdung«: (Re)produktionstheoretische Überlegungen zu Rechtsextremismus und Naturschutz. In: Mölders, T.; Thiem, A.; Katz, C. (Hg.): Nachhaltigkeit (re)produktiv denken – Pfade kritischer sozial-ökologischer Wissenschaft. Opladen, 117–125.
- Kapitza, K. (2021): Projektionsfläche Neobiota. Antifeministische Denkfiguren in der Konstruktion »fremder Natur/en«. In: Sigl, J.; Kapitza, K.; Fischer, K. (Hg.): Facetten des Antifeminismus. Angriffe und Eingriffe in Wissenschaft und Gesellschaft. Hamburg, 69–85.
- Katz, C. (2011): Im Wald: Doing Gender while Doing Nature. Geschlechteraspekte der Gestaltungspraktiken eines Naturraums. In: Scheich, E.; Wagens, K. (Hg.): Körper, Raum, Transformation. Gender-Dimensionen von

- Natur und Materie. Forum Frauen- und Geschlechterforschung 32. Münster, 61–94.
- Katz, C.; Mölders, T. (2013): Schutz, Nutzung und nachhaltige Gestaltung. Geschlechteraspekte im Umgang mit Natur. In: Hofmeister, S.; Katz, C.; Mölders, T. (Hg.): Geschlechterverhältnisse und Nachhaltigkeit. Die Kategorie Geschlecht in den Nachhaltigkeitswissenschaften. Opladen, Berlin, Toronto, 269–276.
- Kirchhoff, T. (2015): Naturschutz und rechtsextreme Ideologien. Abgrenzung im Hinblick auf das Ideal landschaftlicher Eigenart. In: Bundesamt für Naturschutz (Hg.): Naturschutz und Rechtsradikalismus. Gegenwärtige Entwicklungen, Probleme, Abgrenzungen und Steuerungsmöglichkeiten. Bonn, Bad Godesberg, 22–37.
- Kruse, J. (2014): Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz. Weinheim.
- Mann, R. (2011): Gezähmt, wild und unerreichbar. Typische Gedankenbilder über Frauen und Natur. In: ANL/Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (Hg.): Landschaftsökologie. Grundlagen, Methoden, Anwendungen (Laufener Spezialbeiträge). Laufen, 36–40.
- Marg, S.; Herman, C.; Hambauer, V. et al. (2013): »Wenn man was für die Natur machen will, stellt man da keine Masten hin«. Bürgerproteste gegen Bauprojekte im Zuge der Energiewende. In: Marg, S.; Geiges, L.; Butzlaff, F. et al. (Hg.): Die neue Macht der Bürger. Was motiviert die Protestbewegungen? Bonn.
- Mellor, M. (1998): Feminism & Ecology. An Introduction. Washington Square.
- Merchant, C. (1989): The death of nature. Women, ecology, and the scientific revolution. San Francisco.
- Poferl, A. (2001): Doing Gender, Doing Nature? Einführende Bemerkungen zur Intention des Bandes. In: Nebelung, A.; Poferl, A. Schultz, I. (Hg.): Geschlechterverhältnisse – Naturverhältnisse. Feministische Auseinandersetzungen und Perspektiven der Umweltsoziologie. Wiesbaden, 9–17.
- Priester, K. (2012): Wesensmerkmale des Populismus. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 62, 3–9. [https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/75848/wesensmerkmale-des-populismus/\(22.03.2024\)](https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/75848/wesensmerkmale-des-populismus/(22.03.2024)).
- Regierungspräsidium Kassel (Hg.) (2022): Hintergrundinformation. Genehmigungsverfahren für Windkraftanlagen. Hier: Genehmigung von 18 WKA im Reinhardswald. https://rp-kassel.hessen.de/sites/rp-kassel.hessen.de/files/2022-06/20220309_faq_windkraft_u_wp_reinhardswald_1.pdf (25.03.2024).

- Reusswig, F.; Lass, W.; Bock, S. (2022): Populistische Narrative der Energiewende und die Zukunft der Demokratie. In: Zilles, J.; Drewing, E.; Janik, J. (Hg.): *Umkämpfte Zukunft. Zum Verhältnis von Nachhaltigkeit, Demokratie und Konflikt*. Bielefeld, 183–202.
- Sauer, B. (2017): Gesellschaftstheoretische Überlegungen zum europäischen Rechtspopulismus. Zum Erklärungspotenzial der Kategorie Geschlecht. In: *Politische Vierteljahresschrift* 58 (1), 1–20.
- Scheich, E. (1993): *Naturbeherrschung und Weiblichkeit. Denkformen und Phantasmen der modernen Naturwissenschaften*. Pfaffenweiler.
- Veit, K. (2022): »Gender-Ideologie« und »Klimahysterie« – der Natur-Geschlechter-Nexus im rechten und extrem rechten Denken. In: *ZRex – Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung* 2 (1/2022), 141–158.
- Weber, I. (2007): *Die Natur des Naturschutzes. Wie Naturkonzepte und Geschlechtskodierungen das Schützenswerte bestimmen*. München.
- Wolbeck, D.; Gruber, J.; Mölder, A. et al. (2023): Die Hutewälder und Triften im Reinhardswald – Zustandserfassung und mögliche Perspektiven. In: *Jahrbuch Naturschutz in Hessen* Band 22/2023, 33–39.

